

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Noth

Pfizer, Gustav

Stuttgart, 1843

Dreissigste Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

Dreißigste Aventure.

Wie sie der Schildwacht pflagen.

Nun hatte der Tag ein Ende und nahte herein die Nacht.
Die wegemüden Recken die waren darum bedacht,
Dass sie sollten ruhen und zu Bette gahn.
Das bereitete Hagen. Es ward ihnen bald kund gethan.

Gunther sprach zu dem Wirthe: „Gott lasse Euch wohl leben,
Wir wollen gehen schlafen; Ihr sollt uns Urlaub geben.
Morgen früh wir kommen, wenn Ihr es gebietet so.“
Da schied von seinen Gästen der König hochgemut und froh.

Drängen allenthalben die Gäste man sah;
Volker der Kühne sprach zu den Heunen da:
„Wie dürst Ihr doch den Recken so vor den Füßen gehn?
Und wollt Ihr das nicht meiden, so wird Euch ein Leid geschehn!“

So schlag' ich Etwelchen mit so schwerem Geigenschlag,
Dass, hat er Jemand Getreuen, dass der es beweinen mag;
Was weicht Ihr nicht uns Recken? das dünkte mich gut.
Es heißen Alle Degen und sind ungleich doch an Mut.“

Da der Spielmann Volker sprach so zorniglich,
 Hagen der kühne schaute da hinter sich,
 Und sprach: „Euch rathet richtig der kühne Spielmann;
 Ihr Kriemhildens Helden sollt jetzt zur Herberge gahn.

Des Ihr da habt Gelüsten, ich wahn' daß Niemand es thu';
 Wollt Ihr Etwas beginnen, so kommet morgen früh,
 Und gönnt uns Landfremden Gemach und Ruh die Nacht.
 Nimmer ward von Helden, ich wähne, solche Gewalt erdacht.“

Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal;
 Den fanden sie eingerichtet für die Recken überall
 Mit viel reichen Betten, lang und breit.
 Ihnen erfann Frau Kriemhild wohl die allergrößten Leid'.

Von Arras ziere Teppiche sah man da mannigfach,
 Und viele lichte Stoffe und manches Bittedach
 Von arabischen Seiden, die die besten mochten seyn,
 Darauf lagen Vorten; die gaben viel herrlichen Schein.

Von Hermelin Bettlaken sah man viele dazu,
 Und von schwarzem Zobel, darunter sie ihre Ruh
 Des Nachts sollten schaffen bis an den lichten Tag;
 Ein König mit seinem Gesinde nimmermehr so herrlich lag.

„O weh des Nachtlagers,“ sprach Giselher das Kind,
 „Und o weh um meine Freunde, die mit uns kommen sind!
 Wie sehr meine Schwester uns gütlich es entbot,
 Ich fürchte, wir müssen Alle durch ihre Schuld erliegen todt.“

„Nun laffet Euer Sorgen,“ sprach Hagen der Degen,
 „Ich will noch heute selber der Schildwache pflegen.

Ich getrau' mir Euch zu behüten bis daß kommt der Tag;
 Des seyd ganz ohne Aengste; so wende es weiter Wer da mag.“

Da neigten sich ihm Alle und sagten ihm des Dank;
 Sie gingen zu den Betten. Die Weile war nicht lang
 Bis sich gelegt hatten die weiblichen Degen;
 Hagen der kühne begann die Waffen anzulegen.

Da sprach der Fiedeler, Volker der Degen:
 „Verschmähet Ihr nicht, Hagen, so wollt' ich mit Euch pflegen
 Heute der Schildwache, bis der Tag bricht herfür.“
 Der Held viel freundlich sagte Volkern Dank dafür.

„Nun lohn' Euch Gott im Himmel, viel lieber Volker mein,
 Bei allen meinen Sorgen Keinen als Euch allein
 Begehrte ich immer zu haben, wo mir Hülfe wäre noth;
 Ich will es wohl vergelten, hindert mich nicht dran der Tod.“

Da rüsteten sie sich Beide in ihr lichtiges Gewand;
 Da nahm ihrer Jedweder den Schild an seine Hand,
 Und gingen aus dem Hause, vor der Thüre zu stehn.
 Da pflogen sie der Gäste; mit Treuen war all das geschehn.

Volker der schnelle an des Saales Wand
 Seinen Schild den guten lehnt' er von der Hand;
 Da ging er hinein wieder, seine Geige er da nahm;
 Da diente er seinen Freunden, wie es dem Helden wohl zutam.

Unter die Thür des Hauses saß er auf den Stein;
 Ein kühnerer Fiedeler mochte nimmer seyn.
 Da ihm der Saiten Tönen so süße erklang:
 Die stolzen Ausländ'schen die sagten dafür Volkern Dank.



Da klangen seine Saiten
Daß ertöste all das Haus;
Seine Kunst wie seine Mannheit,
Die war groß überaus;
Süßer und sanfter
Geigen er begann;
Da entschläferte in den Betten
Er viel manchen sorgenden Mann.

Da sie entschlafen waren
Und er das so erfand,
Da nahm der Degen wieder
Den Schild an die Hand
Und ging aus dem Gemache,
Vor dem Thurm zu stehn,
Daß von Kriemhildens Mannen
Den Gästen sollte kein Leid geschehn.

Wohl um der Nacht Mitte,
Oder früher noch es geschah,
Daß Volker, der kühne,
Helme scheinen sah

Fern aus einem Fenster. Die Kriemhilden hingen an,
Die hätten den Gästen gerne Schaden angethan.

Oh Kriemhild diese Reden hatte dahin gesandt,
Sprach sie: „So Ihr's so findet, um Gott seyde des gemahnt,
Dafß Ihr da erschlaget Niemand, als den Einen Mann,
Den ungetreuen Hagen; kein Leid thut den Andern an.“

Da sprach der Fiedeler: „Freund, Herr Hagen,
Uns ziemet diese Sorgen miteinander zu tragen;
Ich sehe gewaffnete Leute vor dem Hause stehn;
Wie ich mich versehe, sie sind gemeint uns zu bestehn.“

„So schweiget, und laßt sie näher kommen,“ sprach da Hagen,
„Oh sie unser inne werden, so wird hier zerschlagen
Mancher Helm mit Schwertern von unser Beider Hand.
Sie werden Kriemhilden übel wieder heim gesandt.“

Einer der Heunen Reden viel schnell das sah,
Dafß die Thüre war behütet. Wie bald sprach er da:
„Desß wir Willen trugen, das mag nun nicht geschehn;
Ich sehe den Fiedeler dort auf der Schildwache stehn.

Der trägt auf seinem Haupte einen Helm, desß Glanz
Hell scheint, hart ist er, lauter, stark und ganz;
Auch lohen ihm die Ringe als wie das Feuer thut;
Bei ihm steht auch Hagen; so sind die Gäste in guter Hut.“

Zurhand sie lehrten wieder. Da Volker das sah,
Gegen seinen Gefellen zorniglich sprach er da:
„Nun laßt mich zu den Reden weg vom Hause gehn;
Der Frau'n Kriemhilde Mannen sollen meiner Frage stehn.“

„Rein, mir zu Liebe,“ sprach Hagen dagegen,
 „Gehet Ihr weg vom Hause: die schnellen Degen
 Bringen Euch mit Schwertern leicht in solche Noth,
 Daß ich Euch müßte helfen, und wär's aller meiner Magen Tod.“

So wie dann alle Beide kämen in den Streit:
 Ihrer zween oder viere in einer kurzen Zeit
 Sprängen zu dem Hause und thäten uns solch' Leid
 An den Schlafenden, daß wir's klagen müßten unsers Lebens Zeit.“

Da sprach aber Volker: „So laßt das geschehen,
 Daß wir sie's lassen merken, daß wir sie haben gesehen,
 Damit das nicht läugnen Kriemhildens Mannen,
 Wie sie ungetreulich wider uns zu thun sann.“

Zurhand da rief ihnen Volker so entgegen:
 „Warum geht Ihr so gewaffnet Ihr Kriemhildens Degen?
 Wollt Ihr auf Raub ausreiten Ihr Recken, Ihr schnellen?
 Dazu sollt Ihr zu Hülfe haben mich und meinen Heergefellen.“

Da antwortete ihm Niemand; zornig ward sein Mut;
 „Pfui Ihr zagen Wichte,“ sprach der Held gut,
 „Wolltet Ihr schlafend uns ermordet ha'n?
 Das ist so guten Helden viel selten worden angethan.“

Da ward der Königin getreulich das gesait,
 Daß es fehlschlug ihren Boten. Von Schulden war ihr leid;
 Da erfann sie ein Andres; viel grimmig war ihr Mut.
 Drob mußten seit verderben Helden viel, kühn und gut.